

SCHILLERS „WALLENSTEIN“ IM UNGARISCHEN NATIONALTHEATER

VON JOLANTHA PUKÁNSZKY-KÁDÁR

Als bedeutsamstes Ereignis des ungarischen Theaterjahres 1941 darf wohl — vom Blickpunkt des deutsch-ungarischen Kulturaustausches aus gesehen — die Neueinrichtung der Wallenstein-Trilogie im Budapester Nationaltheater unter Leitung des Generalintendanten der Frankfurter Stadttheater Hans Meissner betrachtet werden.

Stets gehörte Schiller zu den beliebtesten Klassikern der ungarischen Bühne. Sämtliche Werke des Dichters gelangten in ungarischer Sprache zur Aufführung; zunächst waren es jedoch seine Jugenddramen, die besondere Beliebtheit gewannen. Das Zeitgemässe ihres Ideengehaltes, die hinreissende Jugendlichkeit, namentlich aber ihre Bühnenfähigkeit und die Mannigfaltigkeit der gut spielbaren Rollen trugen zu ihrem Erfolg wesentlich bei. Bereits 1794 gingen *Die Räuber* in Kolozsvár (Klausenburg) ungarisch in Szene, 1795 erschien *Kabale und Liebe* in Pest in ungarischer Sprache. Schiller war nebst Shakespeare der meistgespielte Klassiker der ungarischen Bühne vor der Eröffnung des Nationaltheaters in Pest; die Zahl der Aufführungen seiner Dramen wäre noch beträchtlich grösser gewesen, hätte den Vorstellungen die Zensur keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. So mussten die Werke des Dichters — ebenso wie in Wien — in der von der Zensur zugelassenen arg verstümmelten Fassung aufgeführt werden.

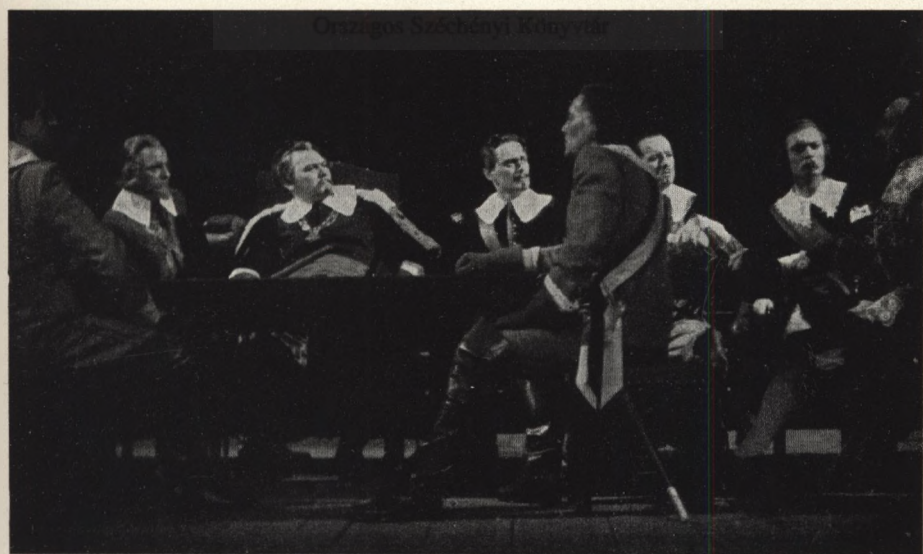
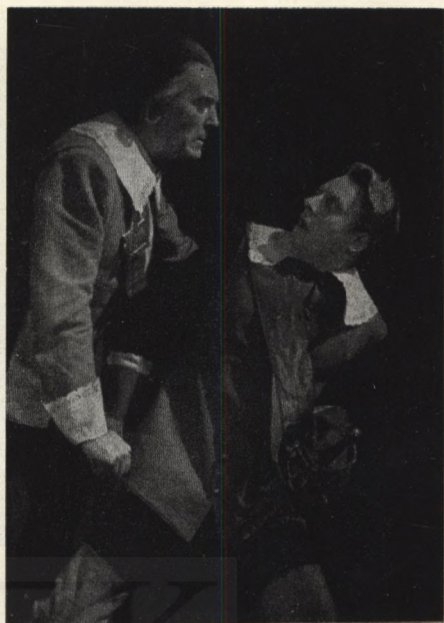
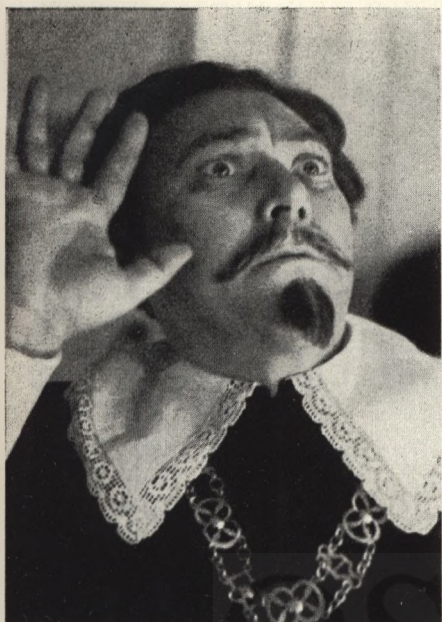
Als kostbares Erbe übernahm von der alten ungarischen Bühne den Schiller-Kult das 1837 eröffnete ungarische Nationaltheater. Die zunächst auf gehobene, edle Rede eingestellte ungarische Schauspielkunst fand in der schwungvollen Rhetorik Schillers den Stoff, der ihrem innersten Wesen entsprach. *Die Räuber*, *Fiesco*, *Don Carlos*, *Wilhelm Tell*, und *Die Braut von Messina* wurden wiederholt gespielt, allein den weitaus grössten Erfolg trugen *Kabale und Liebe* mit 92 und *Maria Stuart* mit 163 Aufführungen davon. Maria und Elisabeth waren in gleicher Weise die Glanzrollen der ungarischen Heroinen.

Verhältnismässig spät gelangte die *Wallenstein-Trilogie* auf die Nationalbühne, obwohl bereits 1828 die erste ungarische Übersetzung vorlag. Da jedoch diese nicht im Druck erschien, nahm 1832 die Ungarische Akademie der Wissenschaften auch Schillers *Wallenstein* in das Verzeichnis der erwünschten Übersetzungen klassischer Dramen auf; auch der grösste Dichter der ungarischen Romantik, Michael Vörösmarty betont 1837 die

Notwendigkeit einer Wallenstein-Übersetzung. Auf die Bühne kam das Werk zuerst 1878 im Nationaltheater zu Kolozsvár (Klausenburg) in der Übertragung von Stephan Hegedüs zum Besten des Tragikers Gyula Kovács. Doch wurde hier nur *Wallensteins Tod* gespielt. Die erste vollständige Übersetzung der Trilogie in ungarischer Sprache erschien 1900 von Ludwig Dóczy.

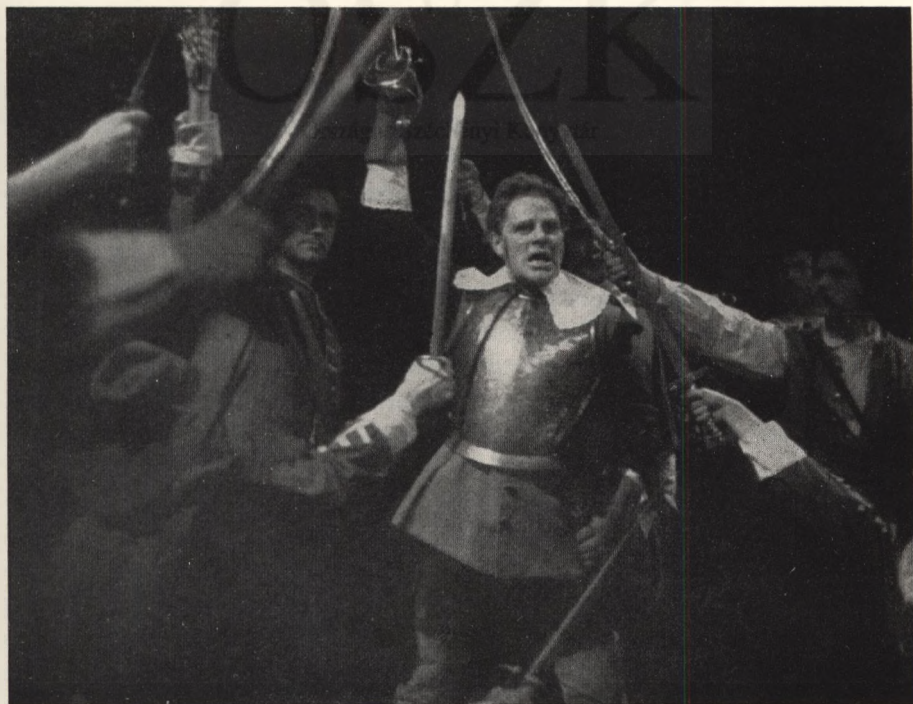
1900 tauchte zum ersten Mal auch der Gedanke auf, die ganze Trilogie im Ungarischen Nationaltheater in Budapest aufzuführen. Den Plan warf der damalige Intendant, Graf Stephan Keglevich auf. Als grosszügigen, freilich auch etwas verspäteten Anhänger der Meininger zogen ihn zunächst die Ausstattungsmöglichkeiten und die historische Atmosphäre des Stückes sowie die Massenszenen an. Der Direktor des Nationaltheaters, Ladislaus Beöthy, wurde jedoch durch die grossen Ausstattungskosten abgeschreckt, zumal seiner Ansicht nach kein allzu grosser Erfolg zu erhoffen war. Erst 1904 ging die Trilogie in ungarischer Sprache an zwei einander folgenden Abenden, den 29. und 30. Dezember in Szene. Von einer prachtvollen Ausstattung konnte damals nicht mehr die Rede sein, war doch die kleine, intime Bühne des alten Nationaltheaters zur Aufführung von Bühnenwerken mit Massenszenen wenig geeignet. Auch fand die Aufführung infolge der geschichtswidrigen Einstellung des angehenden Naturalismus fast gar keinen Nachklang.

Auf diese Weise galt die Neueinstudierung im November 1941 fast als Erstaufführung. Die Schwierigkeiten wurden von dem vorzüglichen Spielleiter, Hans Meissner, glänzend gelöst. Vor allem bot die Länge des Werkes eine nicht leicht zu lösende Aufgabe. Durch starke, das Wesentliche jedoch niemals berührende Striche wurde die Trilogie der Aufnahmefähigkeit des heutigen Publikums näher gebracht. Die Teilung auf zwei Abende wurde in neuer, sinnvoller Weise vorgenommen, da die übliche, rein mechanische Einteilung — erster Abend: *Wallensteins Lager*, *Die Piccolomini*; zweiter Abend: *Wallensteins Tod* — das Werk sehr ungleich gliedert. In der Bühneneinrichtung Hans Meissners wurden am ersten Abend *Wallensteins Lager* und die ersten vier Aufzüge der *Piccolomini* gespielt u. zw. in der Weise, dass diese von *Wallsteins Lager* umrahmt wurden. Der zweite Abend brachte den fünften Akt der *Piccolomini* und *Wallsteins Tod*. Allerdings wurde der Schwerpunkt des Werkes dadurch etwas auf die *Piccolomini* verschoben, zumal die Gestalt Ottavio Piccolominis durch die kraftvoll-eindringliche Darstellung von Árpád Lehotay dermassen an Bedeutung gewann, dass er gleichsam zum Helden der Trilogie wurde. Wesentlich erhöht wurde der überwältigende Eindruck des Werkes durch die einfach-monumentale Bühne und die meisterhafte Anordnung der Massen. Besondere Anerkennung verdient die neue Übersetzung von Ludwig Áprily, in der die Trilogie gespielt wurde und die in ihrer dichterisch-schwungvollen Erhabenheit wohl als würdige Nachdichtung bezeichnet werden kann.



OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



OSZK

Országos Széchényi Könyvtár